

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 56.

Dienstag den 12. Juli

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Ministerial-Verfügung vom 5. Juli d. J., betreffend den Schutz des Publikums gegen Gefährdung durch wüthende Hunde (Staats-Anzeiger No. 160), alsbald in ihren Gemeinden zu verkündigen und darüber zu wachen, das dieselbe gehörig befolgt wird, namentlich auch, das sie den Hunden anzulegenden Mantkörbe eine dem Zweck entsprechende Beschaffenheit haben.

Den 10. Juli 1864.

K. Oberamt. Bölk.

Die Ortsvorsteher werden erinnert, das Pfandvisitationsprotokoll unverzüglich einzusenden (Amtsblatt No. 54).

Nagold, den 9. Juli 1864.

K. Oberamtsgericht. Pfeilsticker.

N a g o l d.

Herr Stadtschultheiß Reichert in Wildberg ist als Beauftragter für die Leipziger Mobiliar-Fener-Versicherungs-Anstalt oberamtlich bestätigt worden.

Den 11. Juli 1864.

K. Oberamt.
Bölk.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Angefallene Theilung u.

Zu Altenstaig Stadt:

Anna Maria, Wittwe des alt Michael Friedrich Falst, Mühlbesizers.

Eigenhausen:

Berouka Dürr, ledig.

Ensthalz

Jakob Friedrich Kläiber, Gemeinderath,
Karl Keller, Flößer,
Michael Simons Wittwe.

Spielberg:

Georg Adam Buchhardt's Ehefrau.

G u t i n g e n,

Oberamts Forst.

Pflasterer-Arbeits- Afford.

Die Gemeinde hier läßt im Ort circa 74 Ruthen Kandeln anfertigen und wird solches Geschäft am

Mittwoch den 20. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Affordwege vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden. Die näheren Bedingungen werden beim Afford bekannt gemacht.

Den 4. Juli 1864.

Schultheißenamt.
Afermann.

21^a Simmersfeld.
Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Montag den 1. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Rathhaus hier aus der Gantwasse des Eberhardt Kall, Krämers hier, nachstehende Gebäude im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:



Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Anbau, mit  und Ladeneinrichtung und 12 Ruthen Hofraum, Anschlag 1200 fl.

Sodann eine einstockige neuverbaute Scheuer mit Ziegeldach hinter dem Haus. Sämmtliche Gebäude sind mitten im Dorf mit 33 Ruthen Hofraum.

Auswärtige Kaufliebhaber, so sie nabekannt sind, haben sich mit glaubhaften Vermögenszeugnissen zu versehen.

Die Kaufbedingungen werden am Verkaufstag näher bekannt gemacht werden. Liebhaber werden zu diesem Verkauf eingeladen.

Den 7. Juli 1864.

Schultheißenamt.
Schwabbe.

Spielberg,

Oberamts Nagold.

Bei der Schulfondspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

100 fl.

zum Ausleihen parat.

Schulfondspflege.
Teufel.

Pfrendorf,

Oberamts Nagold.

100 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt zum Ausleihen bei der

Gemeindspflege.
Kens.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Ablashahnen, Sprihhahnen, Bierhahnen, messingene Fassschrauben, schließbare Fasshahnen, sowie gewöhnliche unter Garantie empfiehlt bestens

Gottlob Knodel.

N a g o l d.

11 Stück halbenflische Milchschweine hat zu verkaufen



Lindenwirth Hauser.

N a g o l d.

Die geschäftsleitende Commission der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen in Frankfurt a. M. hat an die Schleswig-Holstein-Vereine und Ausschüsse folgende Ansprache gerichtet:

„Sie werden mit uns die Ueberzeugung theilen, das der Augenblick gekommen ist, wo durch ungesäumte Einsetzung des Herzogs Friedrich in die Regierung der vom Feind gesäuberten Herzogthümer die schleswig-holsteinische Frage zu einem der Ehre und den Interessen der Nation entsprechenden Abschluß gebracht werden kann, während ein längeres Zaudern alle bisher errungenen Erfolge von Neuem den Schwankungen der europäischen Politik preisgibt. Ein entschiedener und fester Ausdruck der öffentlichen Meinung ist in dieser Lage unerlässlich. Die Erklärungen der Comités genügen nicht; es müssen in ganz Deutschland, wie es auf unsere Anregung in den Ostertagen geschehen ist, öffentliche Versammlungen stattfinden und das einmüthige Verlangen der Nation kundgeben. Wir haben Einleitungen getroffen, von welchen Sie demnächst weitere Nachricht erhalten werden, und wir ersuchen Sie, emstweilen alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, damit auch in Ihrem Bezirk der Erfüllung einer dringenden politischen Pflicht kein Hinderniß entgegentritt.“

Das unterzeichnete Comité bringt dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, das es seiner Zeit die Einladungen zu einer allgemeinen Versammlung ergehen lassen wird.

Von den für Schleswig-Holstein gesammelten Geldern sind dieser Tage 40 fl. für die nothleidenden Schleswigs und Alsen an das Comité in Stuttgart zur Weiterbeförderung abgegeben; weitere Beiträge sind erwünscht und werden stets entgegengenommen von dem

Comité für Schleswig-Holstein.

Depeschenwechsel Bismarcks dementirt wird, er entspricht zu sehr dem Geiste der Mächte, als daß nicht die Völker und die Regierungen, sowie die Westmächte mit Besorgniß erfüllt werden sollten. (N. Z.)

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß in Rüttingen am Samstag um dieselbe Stunde wie der König eine Frau gestorben ist, die an ein und demselben Tage, Stunde und Jahr geboren war, wie der König. Sie soll bei Lebzeiten oft geäußert haben, sie sterbe ganz bestimmt auch mit dem König.

Ulm, 3. Juli. Heute feierte die hiesige freireligiöse Gemeinde das Fest ihrer Kirchweihe. Am 26. Juli v. J. hatte sie den Grundstein gelegt, jetzt vor Ablauf des Jahres konnte die Kirche eröffnet werden. Man hatte wegen der allgemeinen Landesträuer jeden Kranz- und Blumenschmuck unterlassen, das Kirchlein an sich ist im Aeußern und Innern auch obnedem freundlich genug. Ueber 600 Menschen nahmen am Gottesdienst Theil.

Die Herren Apotheker haben noch in diesem Jahre ein 500-jähriges Jubelfest zu begehen. Es war im Jahr 1364, als in der Stadt Ulm die erste deutsche Apotheke errichtet wurde. Die erste Apotheke der Welt errichtete 765 der Kalif Almanfur zu Bagdad.

Dr. Dav. Fr. Strauß, Verfassers des Lebens Jesu, wird von Heilbronn wieder nach Heidelberg übersiedeln.

Es ist große Hoffnung vorhanden, daß der deutsche Zollverein aufrecht erhalten bleibt. Das Herzogthum Nassau hat sich bereits zum Anschluß gemeldet und man hofft, daß Württemberg und Baiern bald nachfolgen und Hannover sich nicht ausschließen werde. (Df.)

Frankfurt, 7. Juli. Die Bundesversammlung beschloß, Oldenburg um beschleunigte Darlegung der Successionsansprüche des Großherzogthums an die Elbeherzogthümer zu ersuchen. Der Protest des Prinzen von Roer gegen die oldenburgische Ansprüche wurde vorgelegt. (R. Z.)

Nach seiner Rückkehr von London wird der Minister v. Beust drei Anträge an den deutschen Bundestag stellen und zwar 1) der deutsche Bund soll dem König von Dänemark den Krieg erklären, 2) der Herzog von Augustenburg soll schleunigst in sein Recht eingesetzt und 3) soll die Reform der Bundesverfassung unverzüglich vorgenommen werden.

Dresden, 8. Juli. Herr v. Beust ist heute Nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und wurde am Babnhose, von wo er sich sofort nach Pillnitz begab, von einer Deputation der Stadtverordneten empfangen. Die Stadt hat vor, ihm morgen eine Serenade mit Fackelzug zu veranstalten. (Fr. Z.)

Köln. Am 23. Juli sind es 700 Jahre, daß die Gebeine der heiligen drei Könige nach Köln verbracht worden sind. Der Cardinal-Erzbischof schreibt auf diese Zeit eine achtägige Jubiläumfeier aus und ladet die Gläubigen zu Wallfahrten an diesen Tagen ein. Der Papst habe durch apostolisches Breve vom 10. Mai 1864 allen Christgläubigen, welche nach einer würdigen Beichte und Communion die Domkirche am 23. Juli oder an einem der folgenden Tage in der Octave besuchen und daselbst für den Frieden unter den christlichen Fürsten, für die Ausrottung der Irreligion und für die Erhöhung der heiligen Mutter, der Kirche, fromme Gebete zu Gott verrichten, einen vollkommenen Ablass verliehen und außerdem allen Christgläubigen, so oft sie in dieser Octave die Domkirche wenigstens mit reumüthigem Herzen besuchen und, wie oben angegeben worden ist, beten, einen Ablass von hundert Tagen bewilligt. Alle diese Ablässe können auch den abgestorbenen Christgläubigen im Fegfeuer fürbittweise zugewendet werden.

Berlin, 9. Juli. Die Kreuzzeitung berichtet aus Randers vom 7. Juli: Gestern ließ das Militär-Gouvernement einen jüdischen Geistlichen, einen Zeitungsredakteur und einen Rabbiner zum Festungsarrest abführen, um Repressalien für die entführten Splyter Bürger zu nehmen. (T. d. N. Z.)

In einer Depesche des Herrn v. Bismarck an den Grafen v. Rechberg soll die Ueberzeugung desselben dahin gehen, daß es nicht im Interesse Deutschlands sei, die Candidatur des Herzogs von Augustenburg aufrecht zu erhalten, doch müsse man in der Personenfrage vorläufig nachgiebig erscheinen, wenn es die neutralen Mächte verlangten. — Die Juristenfacultät in Wien ist anderer Meinung und hat sich für die Erbfolge des Herzogs von Augustenburg entschieden ausgesprochen.

Wien, 9. Juli. Der Botschafter enthält eine Analyse des Beust'schen Schlußberichts, der schließlich betont, wie ein ganz anderes Resultat erzielt worden wäre, hätte der Bund bereits ein Centralorgan in einem Bundesparlament. (T. d. N. Z.)

Trotz der ungünstigsten Verhältnisse ist in diesem Jahre die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika stärker als in den letzten Jahren. Aus Böhmen allein sind in den Monaten Mai und Juni 400 Personen ausgewandert.

Der Hamburger Schleswig-Holsteinverein erläßt einen eindringlichen Aufruf zu Beistauern für die durch den Krieg so schwer beschädigten Einwohner Alsen's, insbesondere die der Stadt Sonderburg, welche fast ihre sämmtliche Habe verloren haben.

Hamburg, 8. Juli. Nach einem Privatbrief der Börsehalle aus Londern vom 6. hätten österreichische Jäger in der Nacht vom 5. auf den 6. die Insel Föhr genommen.

Der Geburtstag des Herzogs von Augustenburg (6. Juli) ist überall in Schleswig-Holstein festlich begangen worden. In Kiel hat man einen feierlichen Gottesdienst abgehalten.

In Augustenburg (Alsen) sollte Friedrich VIII. an seinem Geburtstage als Herzog ausgerufen werden und es waren schon über 500 Männer dazu versammelt. Allein sowohl der Civilkommissär als auch der Commandant von Alsen erhoben dagegen Einspruch und so unterblieb die Proklamation.

Bei dem Uebersetzen nach Alsen sind drei Rähne mit preussischen Soldaten verunglückt. Der eine ist mit Mann und Maus untergegangen, aus dem zweiten haben sich 3 Mann retten können, der dritte war nahe am jenseitigen Ufer und die Soldaten sind mit einem Wasserbad davon gekommen. Bei der Reistrade kamen mehrmals Viehheerden in die Schußlinie der vordringenden Preußen. Die Regimenter, bis auf zwei westphälische, sind nach Jütland abgerückt. (St. A.)

Nach einem Armeebefehl will Prinz Friedrich Carl die jetzt und künftig gefangen genommenen fremden Unterthanen, die ihre vollständige Zugehörigkeit zu der dänischen Armee nicht gehörig nachweisen können, vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft wissen. Das wird den schwedischen Freischärlern nicht gerade angenehm sein. Der preussische Verlust beläuft sich auf 27 Offiziere und 400 Mann.

Die preussischen Pickelhauben, die sich als sehr unzweckmäßig in dem jetzigen Kriege bewiesen haben, sollen abgeschafft und dafür Käppis von amerikanischem Ledertuch angeschafft werden. Da dieses Tuch alle Farben hat, so will man auch die Käppis nach den Waffengattungen in verschiedenen Farben anfertigen lassen.

Kopenhagen. Das persönliche Schreiben unseres Königs an Kaiser Napoleon, worin derselbe um Schutz und Beistand bittet, hat hier böses Blut gemacht, der Ministerpräsident Mourad führte darüber bittere Beschwerde im Schlosse und drohte mit einem Entlassungsgeluche. — Der Kaiser soll jedoch das Schreiben günstig aufgenommen und die Zusicherung ertheilt haben, daß er demnächst „mit oder ohne England“ eine befriedigende Lösung herbeizuführen suchen werde. (St. A.)

Im Volksting zu Copenhagen wurde der Minister Mourad von einem Abgeordneten mit folgenden Worten interpellirt: Auf welche Gründe stützt die Regierung die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes mit Deutschland? Der Bischof ist aber bis jetzt die Antwort schuldig geblieben.

Die schwedischen Kriegsschiffe haben Gegenbefehl bekommen, sie sollen nicht auslaufen, um den Dänen Hilfe zu bringen, sondern vor der Hand noch im heimischen Hafen bleiben.

Der Papst befindet sich schon wieder in Geldnöthen und hat eine Anleihe von 50 Mill. Franken zu 5 Procent ausgeschrieben. Das erzbischöfliche Ordinariat hat alle mit Glücksgütern gesegneten Katholiken aufgefordert, sich bei dieser Anleihe zu betheiligen.

Der Nothstand in Ungarn als solcher ist zu Ende. Mit dem 16. Juli hören die öffentlichen Arbeiten — und die Unterstützungen am Schluß der Ernte auf. Die Nachwehen wird man aber noch lange spüren.

Paris, 3. Juli. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das neue Kaiserpaar in Mexiko ganz anders empfangen wurde, als es erwartet worden ist; auf dem ganzen Wege von Vera-Cruz nach Mexiko zeigte die Bevölkerung eine solche Gleichgültigkeit, daß man selbst die stupidste Neugier gern gesehen haben

würde, nur um den schrecklichen Eindruck der vollkommenen Dede zu schwächen, welche um die Strafe herrschte. In Fontainebleau ist man nicht unempfindlich gegen den Schmerz des jungen Kaiserpaars in Mexiko, man fühlt sich mit verletzt und wird das auch bald merken lassen.

Paris, 5. Juli. Dem „Pays“ wird aus Kopenhagen vom 1. d. Mts. mitgeteilt, daß König Christian geneigt sei, Frieden zu schließen; er sei durch die Drohung der Verbündeten, Zütland als erobertes Land zu behandeln, zu diesem Entschlusse bewogen worden; die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg nach Berlin soll damit in Verbindung stehen. — Wie der „Abend-Moniteur“ meldet, hat der Verlust von Afsen in Kopenhagen eine tiefe und schmerzliche Aufregung hervorgerufen. Man glaubte nicht, daß die Preußen so schnell hinüber gelangen würden. Ein Amerikaner hatte Torpedos (unterseeische Höllemaschinen) sofort beim Ablauf des Waffenstillstandes gelegt, allein sie waren, als die Preußen so unerwartet ihren Uebergang ausführten, durch die Saumseligkeit der dänischen Artillerie noch nicht mit Zündstoff gefüllt. — Die „Gazette de France“ vernimmt von einem Heirathsprojekte zwischen dem jungen Könige von Bayern und einer hannoverschen Prinzessin.

Paris, 7. Juni. Die Nation vernimmt aus Wien, daß Preußen sich anheischig gemacht habe, Ungarn in dem Fall zu besetzen, das Oestreich in Italien Krieg zu führen haben sollte. Die englische Regierung steht zwischen Thür und Angel, indem im Unterhaus das beantragte Mißtrauensvotum mit 313 gegen 295 Stimmen verworfen, im Oberhaus aber mit 177 gegen 168 Stimmen angenommen wurde.

Für Schleswig-Holstein ist in der Hauptstadt Regio unter etwa 150 bis 200 dort lebenden Deutschen in wenigen Tagen die Summe von 3000 spanischen Thalern gezeichnet worden.

Verbrechen und Sühne.

(Fortsetzung.)

Und so fand ihn der Morgen; die ersten Lichtblicke der aufgehenden Sonne fanden ihn aufgerichtet im Bette, der erst Erwachte in dem bevölkerten Gemache. Er sprang auf, froh dieser nächtlichen Gestalten entledigt zu sein. Froh, ja froh! Es litt ihn nicht mehr in der engen Kammer.

Er trat hinaus in die Werkstätte; noch schlummerten die Seinen.

Was konnte auch die Hausmutter wecken, welche Eile konnte sie treiben, den neuen Tag zu begrüßen? Er fühlte, er eilt hinaus. — Ist er nicht reich, ein Sack mit Gold soll die Erwachenden erfreuen! Ja, wenn er es erworben hätte, wenn es sein wäre, rechtlich gewonnen; aber es ist ja nur der Sünde Sold, die Hölle hat es ihm bescheert. Er fühlte's, da er zu der Truhe tritt. Soll er's fassen, das Gold, das er unter den Peinigungen des Gewissens, in dem Gefühle der sozialen Verdrängung geraubt, für dessen Besitz er Höllequalen ausgestanden. Ein neuer Kampf. Nur ein Stück des goldgefüllten Sackes und das Erwachen der Seinen ist ein fröhliches.

So denkt er, aber tritt zur Truhe und zaudert; er zaudert wieder, wie er vordem, am gestrigen Abend, gezauert und doch gebandelt.

Er steht noch unschlüssig da, da klopft's; er fährt zusammen; es klopft wieder.

„Meister Kilian,“ ruft eine bekannte Stimme und zu gleicher Zeit klopft es heftig auch am Werkstattden.

Selbst im Bohnengemache des Schlossers hatte man die Stimme des Rufenden erkannt. Frau Martha war aufgefahren aus ihrem Schlummer der Ermattung.

„Pater Martin!“ rief sie und sprang schnell zum Bette heraus, um sich anzukleiden.

Es war aber nicht dasselbe freudige Gefühl bei dem Schlosser, als er dem Harrenden fast zögernd die Thüre öffnete.

Der greise Geistliche trat mit freudestrahlendem Gesichte herein, ein kleines Säckchen mit Münzen in die Höhe haltend. — „Hier, meine Kinder, sagte er, das Säckchen auf der Werkstattdenk niederlegend, das ist für die erste Noth. Ihr seid gerettet!“

„Gerettet!“ wiederholte der Schlosser dumpf.

Der Mönch sah ihn befremdet an, aber in diesem Augenblick trat Martha aus der Stube. Sie hatte gehört, was der Greis

gesagt, sie eilte auf ihn zu, faßte seine Hände, die sie mit Thränen und Küssen bedeckte.

„Ja, gerettet, gerettet, ehrwürdiger Pater. Ihr kommt wie ein Engel des Himmels im Augenblicke, da uns keine Aussicht mehr blieb, als Hungertod.“

„Oder Verbrechen —“ stieß der Schlosser hervor.

Martha schrak zusammen, ihr Blick haftete fragend, forschend auf dem bleichen Antlitz des Vaters, der starr zum Boden sah.

„Kann, lieber Heir, rief sie, aus die spricht das Fieber; du hast letzten Abend nichts genossen; du gabst den letzten Bissen Brod den Kleinen.“

„Ihr Frauen! sagte der Mönch. Und so lange müßte ich suchen, bis ich bei mildbärtigen Seelen diesen Sack mit Almosen füllen konnte; doch vertraut auf Gott, Meister, vertraut auf ihn, er verläßt Euch in der letzten Stunde, im tiefsten Glend nicht.“

Liebreich und wie zum Segen legte der Greis die Hand auf die Schulter des Gebengten.

„Köge der Herr, der über uns Allen wacht, in deiner Seele stets das Vertrauen an ihm wach erhalten!“

Diese liebevolle Sprache brach die finstere Erstarrung des gebengten Mannes. Er sank zu den Füßen des Mönchen hin und barg das Antlitz in seine ehrwürdigen Hände, ein Thränenstrom quoll aus seinen Augen und schluchzend stammelte er: Köge Gott dem Sünder vergeben!

„Er ist die Gnade selbst und nicht vergibens pocht ein reumüthiges Herz an seiner Pforte.“

So sprach der Geistliche, freilich nicht ahnend, daß die Sünde, welche den vor ihm knieenden Schlosser drückte, nicht eine Sünde im Geiste, ein Nichtvertrauen in die göttliche Vorsehung war, sondern eine schwarze That, verübt unter dem Schleier der Nacht.

„Seht nur, meine Tochter, sagte er zu Martha, eilt, um für Eure Familie das Nöthige zu kaufen, damit die Kleinen, wenn sie aus dem Schlummer der Ermattung erwachen, sich stärken können, und danket Gott für die kleine Gabe, die er Euch durch meine Hand gesendet.“

Martha und Pater Martin, der noch andere Gänge durch die Stadt zu machen hatte, waren hinausgegangen.

Der Schlosser war allein, noch immer auf seinen Knien liegend. Seine Hände hatten sich gefaltet, seine Lippen murmelteten ein still Gebet.

Plötzlich raffte er sich auf.

„Nein, nein, dieses Geld darf nicht in meiner Truhe bleiben, noch heute Nacht will ich's wieder zurücktragen, wo ich es genommen, und dann fort, ihr verlockenden Schlüssel.“

Dieser Gedanke beruhigte einigermaßen den Schlosser; allein man denke sich seine Angst, als schon im Laufe des Vormittags das Geräusch durch die Stadt Kunde machte, es sei aus der Schatzkammer ein Sack mit Gold entwendet worden. Der Schatzmeister, der schon frühe in der Schatzkammer zu thun hatte, vermüßte also gleich den bei seinem letzten Besuche vorn gestandenen Sack. Nirgends bemerkte man jedoch die geringste Spur eines Einbruches.

Er begab sich selbst vor den Rath, um Anzeige zu machen. Die ganze Polizeimannschaft wird entsendet, um Nachforschungen anzustellen. Mehrere Personen, bei früheren Diebstählen verdächtig, werden gefänglich eingezogen. Allein keine Spur des verschwindenden Geldes ist zu entdecken, alle eingebrachten beharren auf ihrer Unschuld.

Der Abend naht. Die Schlosserfamilie begibt sich zur Ruhe. Auf allen Gesichtern ist die Zufriedenheit gelagert, nur den Schlosser plagt die Ungeduld.

Es war fast um Mitternacht, da sehen wir ihn wieder, die dunkle Nacht begünstigte seine Schritte, längs dem Schatten der Häuser der Gerbergasse hinabgehen. Er kommt endlich zum Marktplatz; er will sich der kleinen Pforte nähern, durch welche er damals in das Gebäude, in die Schatzkammer gelangt war. Aber überall sind Wachen, doppelte Wachen und er kann sich kaum ihren Blicken entziehen, um wieder in die Oberstraße zurückzufehren.

Jöglin